

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Gottesdienst „25 Jahre Evangelischer Kirchenkreis Kaufungen“ am 25.05.2008 (1. Sonntag p. Trin.) in der Stiftskirche zu Oberkaufungen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Matthäus 9,35-10,1**

35 Und Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen.

36 Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.

38 Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

1 Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.

Und Jesus „ging ringsum“, liebe Festgemeinde – ging ringsum nach Bergshausen und Wellerode, nach Lohfelden und Wickenrode, nach Niestetal und Wattenbach und wie die Orte im Kirchenkreis alle heißen – und ließ auch Kaufungen nicht aus. Er schaute hin, nahm wahr, was sich überall tat, verkündigte das Evangelium, heilte Kranke und spürte dennoch: All das kommt nicht bei allen an. Die Situationen in den verschiedenen Lebenswelten lassen sich nicht in gleicher Weise erreichen. Ob wir es auch so offen im Blick auf diesen Kirchenkreis sagen könnten: „Es jammerte ihn“?

Zum Jammern im herkömmlichen Sinn sind unsere Verhältnisse wohl kaum, obwohl sich manchmal in unser Reden über die Zukunft der Kirche Niedergeschlagenheit, manchmal auch leichte Resignation einschleichen. Nein, der Kirchenkreis Kaufungen unterscheidet sich kaum von anderen Kirchenkreisen im Umfeld der Stadt Kassel: einerseits schon stark vom Lebensgefühl der Stadtnähe geprägt, andererseits irgendwie immer noch ländlich stabil. Die Verbundenheit zur Evangelischen Kirche ist zwar unterschiedlich, je nachdem, in welche Gemeinde wir hineinschauen, aber dass sie katastrophal schlecht wäre, würde niemand behaupten wollen.

Dennoch glaube ich, es würde Jesus bei seinem Besuch im Kirchenkreis „jammern“: Denn dieses Jammern ist Ausdruck tiefster Sympathie, größter Nähe zu den Menschen – es steht für das Gefühl, dass noch mehr gemacht werden könnte als möglich ist, dass trotz aller Bemühungen unsere eigene Kräfte nicht ausreichen, den Menschen in allem gerecht zu werden. Aus diesem Gefühl heraus erwächst für Jesus der Anstoß zu Kreativität und Fantasie, neue Wege zu gehen – über das Bisherige hinaus.

Doch der Reihe nach, liebe Schwestern und Brüder! „Ringsum zu gehen in alle Städte und Dörfer“, das ist der Sinn einer Visitation. Nicht kommen lassen, sich Bericht erstatten lassen fernab der eigentlichen Geschehnisse, sondern hingehen, und zwar in einen überschaubaren Bereich. Der heißt seit einem Vierteljahrhundert „Evangelischer Kirchenkreis Kaufungen“. Damals wurde er aus der Trennung des übergroßen Kirchenkreises Kassel-Land heraus gebildet: rings um Kaufungen als dem Zentrum. Es gab diesen Kirchenkreis schon früher einmal bis 1957, und aus Gründen der Zweckmäßigkeit wurde er 1983 wieder geschaffen. In diesen Jahren ist viel Gutes entstanden und hat viel Segen auf unseren Kirchengemeinden gelegen. Aber die Zeiten haben sich geändert. Leider sind wir weniger evangelische Christen geworden. Und da liegt es nahe, auch einmal

in aller Offenheit über neue Zuschnitte nachzudenken, ohne Bewährtes dadurch zu zerstören. „Ringsum zu gehen“ ist meine Aufgabe während der nächsten Tage, in denen die Visitation auf dem Programm steht: hinschauen, hören, wahrnehmen und gemeinsam mögliche Folgerungen daraus ziehen für diese Region im Südosten von Kassel.

Dass Jesus in den Synagogen der umliegenden Städte und Dörfer predigte, überlesen wir leicht, denn so hielt er es meistens. Für mich aber steckt darin ein tieferer Hinweis: Der Glaube braucht bestimmte, erkennbare Orte, an denen er bezeugt und als Gemeinschaft gelebt und gefeiert werden kann. Die Liebe zum Haus Gottes lässt sich nicht ausspielen gegen die tätige Nächstenliebe in Gestalt diakonischer Verantwortung. Wer sich im Kirchenkreis umschaute, erlebt eine Fülle schöner Kirchen: kleine Fachwerkkirchen oder Dorfkirchen, auf Jahrhunderte alten Fundamenten stehend, die von der Geschichte des Christentums in dieser Region erzählen, und wir begegnen der Stiftskirche hier in Oberkaufungen – in aller Bescheidenheit gesagt: eines der bedeutendsten und schönsten Kirchengebäude unsere Landeskirche. Endlich können wir anfangen mit den umfangreichen Sanierungsarbeiten, die eine Menge Geld kosten werden. Aber ich will es unumwunden sagen: Die Alternative, dieses Gotteshaus mit seiner langen, langen Geschichte verfallen zu lassen, kann sich doch gar nicht stellen. Deshalb bin ich dankbar, dass sich so viele für die Erhaltung und Erneuerung der Stiftskirche einsetzen – und es könnten noch mehr sein! Erst allmählich entdecken wir nämlich, welcher Schatz uns mit solchen Ort der besonderen Gegenwart Gottes geschenkt ist. Dafür muss die Kirchengemeinde in den kommenden Jahren Einschränkungen in Kauf nehmen – aber das Ergebnis nach Jahren der Bauarbeiten wird überwältigend sein. Wir tun etwas Gutes, wenn wir uns für unsere Kirchen einsetzen!

Wie gesagt, liebe Gemeinde: Das sollte nicht aus gespielt werden gegen die Menschen, zu denen wir gesandt sind. Also nicht etwa nach dem Motto: Tote Steine sind der Kirche wichtiger als lebendige Entwicklungen. Das wäre Unsinn! Jesus nutzt den Ort des Lehrhauses, um nach den Bedürfnissen der Menschen zu fragen. Was brauchen sie? Was ist jetzt für sie dran? Mit genau diesen Fragen, die aus der genauen Wahrnehmung heraus folgen, haben wir es gegenwärtig und in der kommenden Zeit auch im Kirchenkreis Kaufungen zu tun! Die Eindrücke werden vielfältig sein: Es gibt soziale Not, aber noch vielmehr gibt es eine allgemeine Orientierungslosigkeit, die geradezu nach Antworten aus dem Glauben ruft. Ich bin davon überzeugt, dass mehr Menschen dankbar dafür sind, wenn wir ihnen Beistand, Hilfe und Trost aus dem Evangelium anbieten, als wir vielleicht mutmaßen. Es gibt einen versteckten Hunger nach Heil, nach Klarheit, nach Gott. Da liegt unser Auftrag, den wir den Menschen, die hier leben, nicht schuldig bleiben dürfen – und dieser Auftrag endet keineswegs an den engen Grenzen unserer Pfarrbezirke. Genau das ist damit gemeint, wenn wir wieder von einer „missionarischen Kirche“ sprechen, einer Kirche, die mitten ins Leben hineingeht und dort für das Evangelium von der „Herrlichkeit und Gnade Gottes“ eintritt. Wenn wir das glaubwürdig tun, bekommen wir als Gemeinden Ausstrahlung und werden zu einer Kirche, die Menschen gewinnt – zur „gewinnenden“ Kirche, ohne deshalb gleich triumphalistische Züge an den Tag zu legen. Wer redet uns denn dauernd ein, dass wir immer weniger werden? Gehen wir doch auf die Menschen zu, die sich von der Kirche abgewandt oder nie zu ihr gehört haben, weil wir davon überzeugt sind, dass das, was uns erfüllt, auch für sie gut ist: Dann haben wir erfasst, worum es Jesus heute geht. Dann verändert sich viel! Dafür gibt es hier Kirchenkreis manche Beispiele.

Aber das geht nicht ohne Menschen, die bereit sind mitzumachen. „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“, sagt Jesus, nachdem er die Verhältnisse aufmerksam wahrgenommen hat. Was Pfarrerinnen und

Pfarrer angeht, sind wir weiterhin in unserer Landeskirche in einer vergleichsweise günstigen Situation. Wir freuen uns darüber, dass immer wieder jüngere Menschen bereit sind, Theologie zu studieren und den schönsten Beruf anzustreben, den es gibt: Pfarrerin und Pfarrer zu sein! Und wir sind dankbar dafür, dass es auch weiterhin möglich sein wird, viele Pfarrstellen vorzuhalten. Doch Pfarrerinnen und Pfarrer allein können auch nicht alles tun. Das wäre eine völlige Überlastung. Wer Jesu Bitte nur auf den Pfarrberuf bezieht, greift zu kurz. Ich glaube, unter heutigen Verhältnissen ist im Sinne Jesu das große Feld der gesamten hauptberuflichen Mitarbeit und vor allem des Ehrenamts in den Blick zu nehmen. Viele Kirchengemeinden im Kirchenkreis Kaufungen haben dazu Vorbildliches entwickelt, haben sich Gedanken gemacht, wo es Hauptamtliche geben muss und welche Aufgaben von Ehrenamtlichen übernommen und verantwortlich ausgestaltet werden: Ehrenamtliche Mitarbeit beginnt bei den Gremien – vom Kirchenvorstand bis zur Kreissynode –, führt aber weit darüber hinaus: etwa zu den Lektorinnen und Lektoren, den Prädikantinnen und Prädikanten, die mit großer Bereitschaft und Treue Sonntag für Sonntag Gottesdienste halten, oder zu allen, die sich in der Kirchenmusik engagieren. Es ist doch so: Uns allen hat Christus besondere Gaben und Fähigkeiten geschenkt, die wir seiner Kirche zugute kommen lassen können. Es kommt darauf an, sie zu entdecken und zu entfalten und zueinander in Beziehung zu setzen. Anders gesagt: Wir können als Kirchengemeinden nie genügend Menschen haben, die sich engagieren wollen! Aber wichtig ist, diese wunderbare Bereitschaft aufeinander abzustimmen. Sonst entstehen Chaos, Leerlauf und Enttäuschung, und die ursprüngliche Begeisterung verschwindet.

Rings umher gehen in einem immer noch überschaubaren Kreis von Städten und Dörfern, von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen, die besondere Bedeutung jener Orte würdigen, die uns Generationen vor uns in Gestalt unserer Gotteshäuser als Erbe und Aufgabe über-eignet haben, die Situation der Menschen wahrnehmen, die hier mit ihren

